



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

† †: Von der preußischen Grenze.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Les hommes sont à la chasse, ou je ne sais où — on parle plusieurs langues avec facilité mais on ne cultive aucune. Das sicherste Mittel, alle Bildung an einem Hof zu ersticken, sei, sich mit nichts als Kammerherrn zu umgeben. Pour plaire aux chambellans il suffit d'avoir de petits airs gracieux, de bonnes façons — une manière sûre pour une cour de faire une banquette totale d'esprit c'est d'en exclure les hommes d'esprit comme on le fait en Autriche!

So über Tisch, kurzweg, frug sie mich: Dites-moi, Monsieur Falk, suis-je obligé de dire quelque chose de Jean Paul? ou puis-je me taire sur lui? — Wien charakterisirte sie einmal mit folgenden Worten: la ville de Vienne est un bon et gros personnage. —

(Schluß im nächsten Heft.)

Von der preussischen Grenze.

27. Juni. —

Daß die Stimmung im preussischen Volk dem Beschluß der Mobilisirung im Allgemeinen nicht mit dem erwarteten Aufschwung entgegenkam, liegt wol hauptsächlich an dem Ueberraschenden dieser Maßregel. Wenige Tage vorher hatte die Pr. Z. ganz andere Erwartungen rege gemacht, und da bisher in der Doffentlichkeit sich zwei Parteien bekämpften: — die reactionäre, welche einen unbedingten Anschluß an Oestreich, die liberale welche einen bedingten (d. h. einen durch wichtige Zugeständnisse erkauften) wollte; da von ernsthaften Zugeständnissen Oestreichs nichts verlautete: — so war der Schluß natürlich, daß die erste Partei den Sieg davongetragen habe, und daß man im vollsten Marsch ins östreichische Lager begriffen sei.

Ist diese Meinung, wie wir zuversichtlich hoffen, unbegründet, so hätte die Regierung dem Volk wol das Wort gönnen können. Die allgemeinen Bemerkungen, daß die Maßregel rein defensiver Art sei, und ähnliches, waren zur Beruhigung des Landes ebenso wenig geeignet, als die Bezugnahme auf die gehaltenen Reden des Landtags.

Das Volk im Großen und Ganzen war auf die Mobilisirung gefaßt; aber es erwartete gleichzeitig mit derselben einen Aufruf der Regierung, in welchem, mit Angabe des Grundes, der Patriotismus der Preußen zum Entscheidungskampf aufgerufen würde. — Das deutsche Ausland erwartete im Wesentlichen dasselbe, und es bleibt immer zu beklagen, daß Umstände, die uns unbekannt sind, die gleichzeitige Ausübung dieser wichtigen Acte unmöglich gemacht haben.

Suchen wir uns, so weit es möglich, durch einzelne Anhaltepunkte zu orientiren. Die Zeitungen veröffentlichen die Note, mit welcher am 15. Juni der sächsische Staatsminister Frh. v. Beust die russische Note vom 27. Mai beantwortet. — Wenn wir im Allgemeinen keine Anhänger der Politik dieses Ministers sind, so können wir doch nicht umhin, der deutschen Art, womit er die russische Unverschämtheit ab-

fertigt, unsere volle Anerkennung auszusprechen. Ebenso würdig hat er vor einigen Jahren die britische Unverschämtheit zurechtgewiesen. Auch ist das Geschick, womit die schwachen Seiten der russischen Politik getroffen werden, rühmend zu erwähnen. — Die Erleichterungen der baierischen Preßzustände, die Befreiung der Gefangenen in Waldheim und ähnliche Maßregeln zeigen deutlich, wie sehr den Regierungen der Mittelstaaten darauf ankommt, die Sympathien des Volks zu gewinnen. Leider können wir von andern Orten (z. B. Kassel), was viel nöthiger wäre, so günstige Resultate nicht berichten.

In Bezug auf die Mobilisirung Preußens hatten mehre Zeitungen das Gerücht verbreitet, die baierische Regierung habe den preußischen Truppen, falls Preußen sich nicht deutlicher über den Zweck dieser Maßregel ausdrücke, den Durchmarsch verweigert: die Neue Münchner Zeitung vom 25. Juni dementirt dies (ohnehin unsinnige) Gerücht, aber mit dem seltsamen Zusatz: „wenngleich sie es ganz erklärlich fände, daß eine Regierung, auf deren Gebiet Truppen zusammengezogen werden sollten, über den Zweck dieser Maßregel aufgeklärt zu werden wünschte!“ Also scheint an der Verständigung doch noch viel gefehlt zu haben.

Seitdem ist der preußische Bundestagsgesandte, v. Ufedom, (25. Juni) in Frankfurt angekommen, und hat Mittheilungen gemacht. Ueber diese Mittheilungen wird so allgemein berichtet, daß es kaum auf einem Irrthum beruhen kann: 1) Daß die letzten Zwecke noch nicht angegeben seien; 2) daß die Aufstellung eines Observationscorps am Oberrhein von Preußen beantragt wird; und 3) daß dieses Corps unter baierisches Commando gestellt werden soll. — Wie dieser letztere Punkt mit dem, was Preußen unter allgemeiner Zustimmung der nationalen Partei erstrebt hat, in Zusammenhang gebracht werden soll, wissen wir nicht.

Von den berliner Verhandlungen mit dem baierischen, sächsischen und hannöverschen Militärbevollmächtigten verlautet noch nichts; ersichtlich ist nur, daß Preußen die vorbereitenden Unterhandlungen mit den einzelnen Staaten denen mit dem Bundestag vorzieht; die nachträgliche Sanction des hier Beschlossenen durch den Bundestag ist damit nicht abgewiesen.

Die französischen Zeitungen sprechen sich — offenbar auf höhere Anweisung — über Preußen sehr vorsichtig aus: man wünscht den Bruch in diesem Augenblick nicht; freilich wird die Mobilisirung nicht vergessen werden.

Aus den englischen Blättern geht eine völlige Unkenntniß der deutschen Zustände hervor; sie haben ganz den Anstrich eines Feigen, der durch Grobheit das, was aus Mangel an Muth entspringt, für Tapferkeit zu verkaufen sucht. — Von dieser Seite haben wir auf nichts zu rechnen.

Mittlerweile haben die Angelegenheiten in Italien eine neue Wendung genommen. Die Oestreicher, sehr verstärkt und völlig concentrirt, haben einen Stoß auf die französische Armee gemacht und sind geschlagen. — Wie weit der unmittelbare Erfolg dieser Schlacht gehen wird, kann noch nicht bestimmt werden; aber zweierlei haben die Tage von Magenta und Cavriana uns gelehrt:

1) Napoleon, der unumschränkte Souverän einer höchst kriegerischen Nation, ist auch ein Feldherr. — Ein Feldherr ist, wer in den Collisionen den Hauptpunkt erkennt und energisch darauf losgeht. Nachträglich haben dann freilich die Taktiker alles gemacht; aber die besten Taktiker helfen nichts, wenn die oberste Leitung nicht

einer Feldherrnatur anvertraut ist. — Napoleon ist ein Feldherr; der schwere Ernst dieser nicht mehr abzuleugnenden Wahrheit will erwogen sein.

2) Im Rheinfeldzug, wenn er stattfindet, werden wir wahrscheinlich auf unsere eignen Kräfte beschränkt sein; von den Oestreichern haben wir nicht sehr viel zu erwarten; eine französisch-italienische Armee von 250,000 Mann wird sie nach dem, was geschehn ist, völlig in Schach halten können. † †

Ungedruckte Briefe.

1.

Immermann an Fouqué.

Daß mich Ihr Brief im Innersten kränken und erschüttern würde, werden Sie geahnt haben, als Sie denselben absandten, wenn Sie nicht mit dem bisherigen Verhältniß, auch den Glauben an die Wahrheit meiner Aeußerungen gegen Sie verwarfen. Daß ich, der Zurückgewiesene, nicht zudringlich sein werde, verbürgt Ihnen mein Wort. Diese Zeilen sind aber nothwendig, weil ich aus Ihrem Schreiben nicht klar entnehmen kann, weshalb Sie von mir scheiden, und mein Herz mich treibt, bis zum letzten Augenblick ein Mißverständniß anzunehmen.

Es ist ein doppelter Fall möglich.

Entweder hat der Lieutenant Diest Ihnen von mir Handlungen aus der Geschichte der Studentenstreitigkeit zu Halle hinterbracht, die nicht aus den nachher von mir darzulegenden Ansichten rein entsprungen, sondern unzweifelhaft als gemein, feige und schlecht zu betrachten sind. Ist dieß geschehen, so glaube ich, die Bitte thun zu dürfen, daß Sie mir das Hinterbrachte mittheilen, damit ich im Stande bin, mich in Ihrer Achtung herzustellen.

Dieser Fall ist jedoch der unwahrscheinlichere, weil Ihr Gefühl bereits das gethan haben würde, was ich mir jetzt erbitte, und weil die Quelle Ihnen verdächtig sein mußte, wenn anders Herr Diest der Wahrheit getreu blieb und sich als meinen früheren Widersacher ankündigte.

Tritt der zweite Fall ein, wie ich leider nur zu sehr fürchte, daß Sie bloß durch meine in 2 kleinen Schriften (doch erfahre ich nicht einmal, ob Sie meine Schriften oder die Schrift der Gegner gelesen haben) ausgesprochenen Ansichten und die daraus unmittelbar entsprungenen Handlungen beleidigt, mir jede fernere Annäherung aufgekündigt haben, so gilt es hier ein Glaubensbekenntniß, um jede mögliche Irrung abzuschneiden.

Ich habe bekannt und bin noch der Ueberzeugung:

1) daß es jedes Menschen Pflicht sei, zur Bestrafung von Verbrechen, welche die Ruhe der Gesellschaft stören, zu wirken, und ihn kein Corporationsverband von derselben abwendig machen dürfe;

2) daß geheime Studentenverbindungen höchst schädliche Uebel seien, und jeder rechtliche akademische Bürger streben müsse, sie zu zerstören, wo sich ein von ihnen gestifteter Schade zeigt;